

Ruth Enggruber

***Sozial- und berufspädagogische
Aspekte der Integration junger
Menschen***

1. Ausgangsthese und Überblick

1.1 Ausgangsthese:

Veränderung der Anforderungen an die Sozial- und Berufspädagogik im beruflichen Integrationsprozess durch die Verlagerung der Verantwortung für die Erwerbsintegration auf die betroffene Person!

1.2 Überblick:

- (1) Berufspädagogische Aspekte: ordnungspolitische, sozialisationstheoretische, bildungsökonomische und bildungstheoretisch-kritische Anmerkungen mit Zwischenfazit zu den Anforderungen an die Praxis der beruflichen Integrationsförderung**
- (2) Sozialpädagogische Aspekte: Humankapitaltheorie und das sozialpädagogische Bewältigungsparadigma mit bildungstheoretischen Anmerkungen**
- (3) Fazit und kritische Einordnung in die neuen Förderstrukturen**

2. Berufspädagogische Aspekte

2.1 Ordnungspolitische Anmerkungen:

Erosion des Berufsprinzips aufgrund der europäischen Bildungspolitik - Stichwort „Europäischer Qualifizierungsrahmen“ – und im Rahmen globalisierter und flexibilisierter Arbeitsmärkte

Nach Pätzold (2001) jedoch „ist das Berufsprinzip als institutionelle Regulationsform in der Ausbildung, der Betriebs- und Arbeitsorganisation sowie den sozialen Sicherungssystemen (noch) weitgehend existent, wenn es auch zunehmend in Frage gestellt wird.“

Nach einer Studie der OECD ist Deutschland „Spitze“ mit seinen AbsolventInnen einer Berufsausbildung: In 2002 absolvierten 60% der 19-22jährigen eine Berufsausbildung, während der OECD-Durchschnitt bei 44% lag.

Konsequenz:

Die berufliche Integrationsförderung ist kein „Experimentierfeld“ für ordnungspolitische Neuerungen!

2. Berufspädagogische Aspekte

2.2 Sozialisationstheoretische Anmerkungen:

Beruf im subjektiven Sinn als die kognitive und emotional-wertende, die Identitätsentwicklung stützende Bindung des Menschen an seine besondere Erwerbsarbeitsfähigkeit in der arbeitsteilig organisierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung

Berufe als „Kanäle der persönlichen Entwicklung“ (Deißinger 1998), auch wenn sie zugleich soziale und ökonomische Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse reproduzieren bzw. zementieren und als Exklusionskriterium wirken (Deißinger 1998; Böhnisch/Schröer 2003)

Beruf als „metakognitive Selbstwahrnehmung“ (Beck 1997) ist aus subjektiver Sicht nicht nur gebunden an den bisher im Rahmen der „Normalbiografie“ gesellschaftlich unterstellten ‚Automatismus‘ zwischen Beruf und dauerhafter Integration in den Arbeitsmarkt

Konsequenz:

Die berufliche Integrationsförderung ist kein „Experimentierfeld“ für ordnungspolitische Neuerungen!

2. Berufspädagogische Aspekte

2.3 Zwischenfazit zu den Anforderungen an die Praxis der beruflichen Integrationsförderung:

Thematisierung von *Beruf* und *Berufsausbildung* nicht nur bezogen auf den Arbeitsmarkt, sondern vor allem auch in ihrer Bedeutung für die Identitätsentwicklung der jungen Menschen

Bewältigung des Spannungsfeldes zwischen dem Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung und Qualifizierungsbausteinen mit entsprechender Beschäftigungsfähigkeit bei gefordertem hohen Output von Seiten der Bundesagentur für Arbeit und sonstiger Förderinstitutionen

Gefahr: „Creaming“ der TeilnehmerInnen, um das Ziel einer anerkannten Berufsausbildung bei gefordertem hohen Output unter schlechteren Förderbedingungen (vor allem schlechterer Personalschlüssel, kürzere Förderdauer, höhere betriebliche Anteile) aufrecht erhalten zu können!

2. Berufspädagogische Aspekte

2.4 Bildungsökonomische Entwicklungen: vom „Arbeitskraftbedarfsansatz“ zur „Humankapitaltheorie“ (Böhnisch/Schröer 2005)

seit ca. 15 Jahren in der Berufspädagogik neue Debatte unter den Chiffre „Schlüsselqualifikationen“ und „Kompetenzen“

Protagonisten dieser „Humankapitaltheorie“ sehen darin „eine Befreiung der Bürger aus der sozial- und bildungsstaatlichen Zuweisung ihrer Arbeitsmarktchancen“ (Böhnisch/Schröer 2005).

Gefahr der „Freisetzung“ des Individuums in einen Arbeitsmarkt, der sich gleichgültig gegenüber den realen Lebens- und Bildungsbedingungen der Menschen rein ökonomisch verhält

weitgehende Vernachlässigung der gesellschaftlichen und sozialen Gefahren der Humankapitaltheorie in Berufspädagogik und beruflicher Integrationsförderung

kaum kritisch reflektierte Betonung von *Kompetenzen* im Gegensatz zu *Qualifikationen* zur Förderung der Selbstorganisationsfähigkeit der Menschen – Stichwort „Arbeitskraftunternehmer“

2. Berufspädagogische Aspekte

2.5 Niederschlag der „Humankapitaltheorie“ in der Berufspädagogik und in der beruflichen Integrationsförderung

Förderung von Fähigkeiten zur Existenzgründung und Unternehmensführung

didaktische Neustrukturierung in „Lernfeldern“

Neugestaltung von Prüfungen mit Elementen aus Assessment-Centern

Sozialkompetenztrainings bezogen auf berufliche Handlungssituationen

Kompetenzfeststellungsverfahren in der beruflichen Integrationsförderung mit Elementen aus Assessment-Centern

Eingliederungsvereinbarung zwischen MaßnahmeteilnehmerInnen und Arbeitsagentur, unterstützt in BvB durch Bildungsbegleitung

vermehrter Einsatz handlungsorientierter Methoden wie Planspiel, Projektarbeit

insgesamt Notwendigkeit zur Förderung von Kompetenzen zur Selbstorganisationsfähigkeit in der beruflichen Integrationsförderung, allerdings bestehen dazu noch erhebliche Forschungs- und Entwicklungsbedarfe

3. Sozialpädagogische Aspekte

Auch in den sozialpädagogischen Debatten wird nicht systematisch wahrgenommen, „dass über den Begriff der *Kompetenzentwicklung* der Zusammenhang von Bildung, Qualifikation und Arbeit neu bestimmt und gesellschaftlich neu verankert wird“ (Böhnisch/Schröer 2005).

Betonung des Bewältigungsparadigmas von Böhnisch/Schröer, d. h. die Bindung der Kompetenzentwicklung an Fragen der Lebensbewältigung der Menschen

sozialpädagogischer Fokus auf pädagogischen Prozessen, durch die die Menschen ihre Handlungsfähigkeit in ihrem sozialen Umfeld und biografischen Kontext sichern können, d. h. Kompetenzentwicklung nicht nur mit beruflichen, sondern auch mit Lebensweltbezügen

systematische Vorbereitung der jungen Menschen auf „Patchwork-Biografien“ mit Zeiten von Arbeitslosigkeit und Weiterbildung

systematische Entwicklung von alternativen Lebensperspektiven unter den Bedingungen einer flexibilisierten Arbeitsgesellschaft - besondere Herausforderung für junge Männer (Krafeld) -

3. Sozialpädagogische Aspekte

stärkere Berücksichtigung und Einbeziehung kreativer Tätigkeitsfelder wie Theater, Kunst und Kultur (BQF-Programm, Walther)

Erschließen neuer innovativer Arbeitsfelder und sonstige sozial-ökonomisch innovative Aktivitäten durch Einrichtungen der beruflichen Integrationsförderung gemeinsam mit den TeilnehmerInnen (z. B. Arnold/Böhnisch/Schröer)

Bildungsbegleitung und Förderung im bildungstheoretischen Verständnis ganzheitlicher Bildung, d. h. nicht nur *Bildung* als „berechtigungswirksame Größe“ mit einem anerkannten Berufsabschluss, sondern auch als „allgemeine Lebensführungskompetenzen“ (Büchner 2003)

Aber dazu bestehen insgesamt noch erhebliche Forschungs- und Entwicklungsbedarfe!

4. Fazit und kritische Einordnung in die neuen Förderstrukturen

Fazit:

Realisierung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in den Einrichtungen der beruflichen Integrationsförderung, d. h. von ...

***Bildung* als formalem Berechtigungsnachweis (anerkannter Berufsabschluss) und**

***Bildung* als allgemeine Lebensführungskompetenzen**

mit umfassender Kompetenzentwicklung für eine flexibilisierte Arbeitsgesellschaft (Galuske 2002)

4. Fazit und kritische Einordnung in die neuen Förderstrukturen

Grenzen der Förderstrukturen:

- (1) förderungssystematisch vorgegebene Outputorientierung**
- (2) schlechtere Förderbedingungen in BvB (Personalschlüssel, Förderdauer, Dominanz des Preises bei der Vergabe von Maßnahmen von Seiten der Bundesagentur für Arbeit)**
- (3) Sanktionsandrohungen von Seiten der Arbeitsagentur**
- (4) Abhängigkeit von den Verwaltungskräften der Bundesagentur für Arbeit bei der Eingliederungsvereinbarung und damit Bildungsplanung**
- (5) zentralisierte Einkaufspolitik der Bundesagentur für Arbeit**
- (6) stärkere Berücksichtigung des Lernortes Betrieb**
- (7) stärkere Einbeziehung von berufsbildenden Schulen**